**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 49-50 (1932)

**Heft:** 27

**Rubrik:** Bauchronik

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 25.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

zu drosseln. Die Ausfuhr fällt; sie betrug 1931 606 t und geht hauptsächlich nach England. Erzeugt werden Erlenplatten, trocken und naßverleimt, etwas Buchenplatten und solche mit Edelholzauflage.

Ungarn besitzt jetzt nur eine Sperrplattenfabrik, die hauptsächlich Erlen und Buchenplatten für den heimischen Markt produziert und deren genaue Produktion unbekannt ist.

Jugoslavien erzeugt in 3 Werken Sperrplatten, vorwiegend Buchenplatten. Die letzte in Susak errichtete Fabrik erzeugt auch Kiefernplatten. Produktionsziffern sind unbekannt.

Rumänien besitzt nach den letzten Berichten eine Sperrplattenfabrik, die den Inlandmarkt versorgt.

In der Schweiz gibt es 7 Sperrplattenfabriken mittlerer Größe, die vorwiegend trockenverleimte Erlen und Okumeplatten von guter Qualität erzeugen. In letzter Zeit kam noch die Erzeugung von Paneelplatten nach einem eigenen Verfahren hinzu. Die Erzeugung betrug 1930 schätzungsweise 200,000 m². Ein hoher Einfuhrzoll schützt die Schweizer Sperrholzindustrie vor Importen, die in letzter Zeit zumeist aus Polen kamen.

Holland besitzt ein Werk („Picus" in Eindhofen). Produktion schätzungsweise 1 Mill. m² und ist auf den Import (hauptsächlich Okumeplatten) angewiesen. 1931 wurden 15,859 t importiert, zumeist aus Finnland, Polen, Lettland und Deutschland. Der Export, zumeist eingeführte Sperrplatten, geht nach den holländischen Kolonien.

Belgien hatte 1928 vier Sperrplattenfabriken, doch wird Sperrholz zumeist importiert, vor allem aus Finnland und Rußland (Erlen und Birkenplatten, dann Oregonpineplatten aus USA).

Portugal. Mitte 1931 wurde mit der Sperrplattenerzeugung begonnen durch eine Holzimportfirma in Lissabon. Nun sollen auch Kolonialhölzer, sowie brasilianische Hölzer zur Sperrplattenerzeugung herangezogen werden. Importe kamen bisher aus Frankreich, Polen, Schweden und Deutschland.

England besitzt nach dem „Timber Trade" 16 Betriebe (1928) ist aber der bedeutendste Sperrholzimportstaat, der 1931 363 Mill. quadratfeet Sperrplatten um 2,02 Mill. Pfund importierte. Die eigene Produktion soll nach einer Schätzung (1929) 1 1/2 Mill. quadratfeet betragen; eine Erhöhung der Eigenproduktion, bezw. die Errichtung von neuen, jetzt zollgeschützten Werken ist geplant. An erster Stelle der Einfuhrstaaten steht Finnland mit wertmäßig 623,800 Pfund (1931), dann Rußland 162,186 Pfund, Deutschland 206,341 Pfund und USA. Letztere importieren zumeist Douglasfichtenplatten. Exportiert (Reexport) wurden 19,4 Mill. quadratfeet im Werte von 92,300 Pfund zumeist nach den englischen Kolonien.

Italien besaß bis vor kurzem 5 Betriebe, die jährlich ungefähr 1 Mill. m² erzeugten. Die führende Fabrrk ist die „Incisa" in Lissone, die sich 1930 mit der Konkurrenzfirma „Sapeli" verband. Die Einfuhr ist immerhin bedeutend. Sie betrug 1931 17,000 t (gegen 13,600 im Jahre 1930). Die billigen russischen Sperrplatten (1931 Einfuhr 11,600 t) haben die finnländischen und polnischen verdrängt. Der Export geht nach Südamerika, England, Tunis und etwas in die Schweiz.

Türkei. Auch in der Türkei ist jetzt eine Sperrplattenfabrik bei Istambul errichtet worden, die nur für den Inlandbedarf arbeitet. Die Produktion dürfte 3000—4000 m² jährlich betragen, kann aber auf das Doppelte gebracht werden. Es werden Erlen-, Buchen- und Okoumeplatten erzeugt. Der Export in die Mittelmehrgebiete ist wegen der russischen Konkurrenz wohl unmöglich.

Von den Produktionsstaaten ausserhalb Europas wäre vor allem die Industrie Amerikas zu erwähnen, die bedeutend ist. Sperrholz und Sperrholzhäuser bilden in USA einen großen Exportartikel. Nach den letzten Statistisken 1929 sind 44 Werke im Betrieb, wozu noch 100 kamen, die Paneelplatten erzeugen. (Die Absatzkrise in Amerika wird jetzt die Erzeugung gedrosselt haben.) Hohe Einfuhrzölle schützen jetzt Amerika vor dem Import der billigen, finnischen Sperrplatten, mit denen Amerikas Industrie wegen ihrer hohen Löhne nicht konkurrieren konnte. Exportiert wurden 1929 33,4 Mill. Quadratfuß im Werte von 1,64 Mill. Dollar. Die Ausfuhr geht nach England, Deutschland, Belgien, Holland und besteht zumeist in Oregonpineplatten.

Canada produzierte nach einer Schätzung (1928) in 7 Fabriken 4 Mill. m² und exportiert davon die Hälfte, vorwiegend nach USA, England und Neuseeland.

In Argentinien besteht eine Fabrik in Rosario unter deutscher Leitung, die hauptsächlich Zeder, Okoume und Perebyplatten erzeugt. Die Einfuhr kam bis jetzt zu 60% aus Rußland, dann aus Finnland, Polen, Schweden, Estland und Lettland.

Australien produzierte 1929 in neun Werken 37,5 Mill. Quadratfuß Sperrholz bei einer Einfuhr von 11,1 Mill. Quadratfuß. Importiert wird hauptsächlich Eichensperrholz aus Japan, dann Oregonpinesperrholz aus USA.

Japan, das in neun Fabriken zumeist Eichensperrholz erzeugt, produziert schätzungsweise 4 Mill. m² im Jahr und exportiert hievon 20%, hauptsächlich nach Niederländisch-Indien, Australien, Java und in die Britischen Kolonien. Durch die Aufgabe des Goldstandards hat sich die japanische Sperrplatte verbilligt und konkurriert mit Erfolg gegen die europäischen.

Ganz genaue Produktionsziffern sind schwer zu eruieren, da diese selbst den statistischen Büros der einzelnen Länder nicht bekannt sind; ausserdem wird in vielen statistischen Ausweisen das Sperrholz nicht getrennt von den Furnieren geführt.

Ignaz Tauber.

---

# Bauchronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 30. September für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. M. Frenkels Erben, Erstellung von Badezimmern Müllerstraße 55, Z. 4;
2. Sanitas A.-G., Umbau im 2. und 3. Stock Kornhausbrücke 1/Limmatplatz 7, Z. 5;
3. Stadt Zürich, Umbau Josefstraße 205, Z. 5;
4. F. Fechter, Um- und Aufbau Schaffhauserstraße Nr. 119, Z. 6;
5. R. Häusermann, Balkonaufbau und Erstellung eines Balkons im Dachgeschoß Weinbergstraße 81, Z. 6;
6. F. Geißberger, Umbau im 1. Stock Wiesenstraße Nr. 8, Z. 8;

Mit Bedingungen:

7. Aktiengesellschaft Mühlehof, Geschäftshaus Nüschelerstraße 30, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 1;
8. Basler Handelsbank, Umbau Bahnhofstraße 3/Börsen-Talstraße, Abänderungspläne, Z. 1;

9. A. Baumann, Umbau mit Erstellung eines Wurstereiarbeitsraumes mit einer Rauchkammer im Keller Brandschenkestraße 22 / Flößergasse, teilweise Verweigerung, Z. 1;
10. A. Leuthold, Umbau Gerechtigkeitsgasse 8, Z. 1;
11. M. Sartori, Erstellung eines Kiosk am Neumühlequai/Stampfenbachstraße 3, Z. 1;
12. A. Vogel, Umbau Untere Zäune 15, Erneuerung der Baubewilligung, teilweise Verweigerung, Z. 1;
13. M. Bodmer, Erstellung eines Geräte- und Magazinschuppens an der Beder-/Steinentischstraße, Z. 2;
14. H. Boßhard, Verandaanbau Scheideggstr. 80, Z. 2;
15. W. Fischer, Doppelmehrfamilienhäuser Rieterstraße 21 und 23, Abänderungspläne, Z. 2;
16. M. Peter, Doppelmehrfamilienhaus mit Autoremise Butzenstraße 27, Abänderungspläne, Z. 2;
17. E. Rahm, Umbau Speerstraße 8, Z. 2;
18. C. Hubacher, Einteilung der Geschäftsräume im 1., 2., 3. und 4. Stock Badenerstraße 16 und 18 (Zetthaus), Z. 4;
19. V. Bitschen, Wohnhaus Pflanzschulstraße 47, Abänderungspläne und Einfriedung Pflanzschulstr. 39, 41 und 47, Z. 4;
20. Baugenossenschaft Industriehof, Umbau mit Autoremisen Limmatstraße 210/214, Z. 5;
21. W. Habeck, dreifaches Autoremisengebäude Limmat-/Ausstellungsstraße 1, Z. 5;
22. Lebensmittelverein Zürich, Kessel- und Lagerhaus Lichtstraße 31/Turbinenstraße 27, Abänderungspläne, Z. 5;
23. H. Wohlgroth & Co., Anbau eines offenen Lagerschuppens und Umbau Zollstr. 74/Klingenstr., Z. 5;
24. O. Billian, Wohn- und Geschäftshaus Schaffhauserstraße/Hotzestraße 65 und Wohnhaus mit Autoremise Hotzestraße 61, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 6;
25. Direktion der Eidgen. Bauten, teilweise Abänderung des genehmigten Projektes über die Erweiterung des Maschinenlaboratoriums E. T. H., Universitätstraße 5, Z. 6;
26. F. Jenny-Hobi, An- und Umbau mit zwei Autoremisen bei Winterthurerstraße 67, Z. 6;
27. A. Bernath, Terrassenanbau mit Balkon und Ausbrechen zweier Türöffnungen Eierbrechtstr. 24, Z. 7;
28. Gemeinnützige Baugenossenschaft Zürich 7 und 8, Autoremisengebäude Witikonerstraße bei Kat.-Nr. 3241, Abänderungspläne, Z. 7;
29. O. Wild, Umbau mit Einrichtung einer Autoremise Witikonerstraße 61, Z. 7;
30. Keßler & Co., Erstellung eines Vordaches Dufourstraße 182, Z. 8;
31. H. Weltin, Abänderung und Vergrößerung der Dachaufbauten Feldeggstraße 83, Z. 8.

**Große Bauarbeiten in Zürich.** Die Stadt Zürich hat für die Bekämpfung der Krisis und der Arbeitslosigkeit Bauarbeiten im Kostenbetrage von über 45 Millionen Franken in Aussicht genommen.

**Brunnenwettbewerb in Zürich.** Das Preisgericht für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Gedenkbrunnen zu Ehren des verstorbenen Arztes und Forschers Prof. Dr. August Forel ist am 22. und 23. September zur Prüfung der eingereichten Entwürfe zusammengetreten. Die künstlerische Bewertung der einzelnen Projekte und die Prüfung auf ihre Realisierungsmöglichkeit hat mit Einstimmigkeit die folgende Rangordnung und Preisverteilung ergeben: I. Rang, 1. Preis (Fr. 2100): Franz Fischer, Bildhauer, Oerlikon. II. Rang, 2. Preis (1600 Franken): Frau Cornelia Fischer-Forster, Sala Capriasca. III. Rang, 3. Preis (Fr. 1500): Josef Lotto, Architekt, Louis Conne, Bildhauer, Oerlikon. IV. Rang, 4. Preis (Fr. 1000): C. Stanzani, Bildhauer, Zürich. V. Rang, 5. Preis (Fr. 700): Jörg Seger, Architekt, Zürich. VI. Rang, 6. Preis (Fr. 600): Chr. Lauener, Zürich. Zum Ankauf zu Fr. 500 wird Nr. 10 empfohlen (Verfasser: Bildhauer H. Gisler, Zollikon).

**Bibliothekgebäude der Pestalozzigesellschaft in Zürich.** (Korr.) Das unter Leitung des städtischen Hochbauamtes erstellte neue Bibliothekgebäude an der Zähringerstraße, das offiziell eröffnet wurde, darf in jeder Hinsicht als ein wohlgelungenes Werk bezeichnet werden. Der Eingang des Hauses, der in der vorderen Ecke Arkaden zeigt, ist durch entsprechende nachts leuchtende Aufschriften gekennzeichnet. Durch das geräumige Vestibul gelangt man zum Treppenhaus mit den beiden schnellaufenden elektrischen Aufzügen. Im Vorraum des ersten Stockwerkes ist eine Garderobe eingerichtet, zur Rechten liegen die Räume der Verwaltung, zur Linken gelangt man in den Lesesaal, der bereits seit einigen Wochen in Benützung steht. Dieser moderne Lesesaal mit seinen 150 Plätzen und zwei Schreibtischen bietet gegenüber dem alten Saal im „Rüden" mannigfache Vorteile, vor allem, was Belichtung und Bequemlichkeit anbetrifft. Sehr praktisch ist der neuartige Zeitungsständer, wo 120 Zeitungen übersichtlich untergebracht werden können. An der Rückwand und in der freundlichen, durch Oberlicht erhellten Seitennische sind eine große Handbibliothek und populäre Nachschlagewerke aufgestellt. In einem Seitengang befinden sich die Toiletten, ferner ist auf demselben Boden ein Sitzungszimmer der Gesellschaft untergebracht. Der zweite Stock enthält die bisher am untern Mühlesteg untergebrachte Bücherausgabe der Pestalozzigesellschaft mit geräumigem Büchermagazin und verschiedene Bureaux, darunter das Zentralbureau der Leiterin Dr. Doris Wild. Im dritten Stock liegen die Räume der Buchbinderei und ein Reservemagazin für die Pestalozzigesellschaft, das eventuell zur Unterbringung einer Wanderbücherei verwendet werden soll. Im vierten Stock hat die Schweizerische Volksbibliothek, die bisher in der Zentralbibliothek untergebracht war, neue Räume erhalten. Das zweite bis vierte Stockwerk sind unter sich durch Spezialtreppen verbunden. Das neue Bibliothekgebäude war am Samstagnachmittag und Sonntag der öffentlichen Besichtigung zugänglich. —y

**Neubau der Krankenanstalt Neumünster in Zürich.** (Korr.) Die großzügigen Neubauten der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster, die das Gelände zwischen dem Zollikerberg und dem Wehrenbachtobel bei der Trichtenhausermühle bedecken, sind nun im Rohbau vollendet, und es wird bereits am Verputz gearbeitet. Aus dem mächtigen, mehr als 40 m hohen Kamin des untersten Gebäudes, das die Heizzentrale birgt, quellen bereits weiße Rauchwolken. Die Feuerungsanlage mit ihren mächtigen Dampfkesseln ist nach dem neuesten Stande der Technik eingerichtet. Der weitläufige Krankenhausbau ist in eine chirurgische und eine medizinische Abteilung gegliedert, die durch einen Querbau mit Einfahrtshalle verbunden sind. In einem besonderen Teile sind die Operationssäle untergebracht. Der Verbindungsbau zum Diakonissenhaus birgt den Speisesaal. Den obersten Bauteil bildet die für 240 Personen Platz bietende Kapelle mit Uhr- und Glockenturm, die auch den Bewohnern des Zollikerberges zugute kommen wird. Neben der Kapelle steht das

Pfarrhaus, auf der andern Seite das Wäschereigebäude. Die zwei Betontürme und die fünf Kranen, die noch vor einem Vierteljahre das Feld beherrschten, sind nun verschwunden, und es wird am Innenausbau gearbeitet. Ein Kranbagger besorgt den Aushub für die Tieferlegung und Verbreiterung der Zufahrtsstraße von der Forchstraße her; zurzeit ist diese Straße unpassierbar. Die Architektur für den Spitalbau, der einen Betrag von 9 Millionen Franken erfordert, liegt in den Händen der Architekten Gebr. Pfister, denen für die statischen Berechnungen das Ingenieurbureau A. Wickart zur Seite stand. Die Rohbauarbeiten besorgte die Firma Heinrich Hatt-Haller A.-G. Die Neubauten sollen bis Mitte 1933 bezugsbereit sein. —y

**Bauliches aus Wädenswil** (Zürich). Bei der Wohnungsbauaktion 1931—1932 sind im ganzen 145,500 Fr. als Gemeindedarlehen zum Zinsfuß von 3 % bewilligt worden. (Kredit 200,000 Franken.) Die außerdem noch geleisteten Beiträge à fonds perdu betragen insgesamt rund 14,200 Fr. (Kredit 20,000 Franken). Mit diesen Gemeindesubventionen und teilweise auch staatlichen Mitteln sind 49 neue Wohnungen erstellt worden, so daß zurzeit nicht mehr von Wohnungsmangel gesprochen werden kann. — Da die Zahl der Arbeitslosen wieder zugenommen hat, wird der Kanton ersucht, die Baulose 4 und 5 der Seestraße-Korrektion als Notstandsarbeiten für den kommenden Winter vorzubereiten. Ferner wurde die Baukommission vom Gemeinderat eingeladen, weitere Notstandsarbeiten durch Verbesserungen an Gemeindestraßen bereitzuhalten.

**Bauliches aus dem Kanton Bern.** Der Große Rat genehmigte Postulate für Behebung des Platzmangels im Frauenspital und der dermatologischen Klinik und für bauliche Verbesserungen in den Irrenanstalten Bellelay, Waldau und Münsingen.

**Neue Bauarbeiten in Luzern.** Der Stadtrat leitet einen Bericht und Antrag an den Großen Stadtrat und die Einwohnergemeinde über die Ausführung von Bauarbeiten in den Jahren 1932/33. Er verweist einleitend auf die großen, im Baue begriffenen Anlagen des Kunst- und Konzerthauses, der Sportplätze, des Schulhauses im Säli, sowie auf Kantonsspital, St. Karlikirche und Kaserne als wertvolle Arbeitsgelegenheiten. Um einer weiter wachsenden Arbeitslosigkeit begegnen zu können, ersucht er nun um den Kredit für eine Reihe von Werken mittlerer Größe. Bereits bewilligt, aber noch nicht ausgeführt, sind die Brücke über die Bundesstraße, die Brücke über die Bleicherstraße, die Korrektion des Löwengrabens, der Ausbau der Bruchstraße. Als neue Arbeiten werden nun vorgesehen: Kanalisation und Korrektion der Kleinmattstraße (Kredit 89,000 Franken), Unterführung der Seeburgstraße bei der Hermitage (Fr. 66,000), Transformatorenstation, Wartehalle und Verkehrsregelung auf dem Bundesplatz (Fr. 97,000), Durchführung des Trottoirs der Moosmattstraße hinter der Farbfabrik zur Horwerstraße (Fr. 59,000), Ausbau der Weggismattstraße (Fr. 44,000), Korrektion des Würzenbaches von der Seestraße bis zum See und Ausbaggerung des Kanals um die Lido-Insel (Fr. 63,000), Brücke der Obergrundstraße über den Bahneinschnitt (Fr. 33,000), Rotseeuferweg von der Rotseestraße bis zum Rotseehüsli (Fr. 40,000), Ausbau der Trottoirs und Straßen um das Kunst- und Kongreßhaus (115,000 Franken), Arbeiten auf dem Waffenplatz (Fr. 65,000). Der Gesamtbetrag des verlangten Kredites beläuft sich also auf Fr. 671,000.

**Bauliches aus Ennenda bei Glarus.** (Korr.) Die außerordentliche Bürgergemeindeversammlung von Ennenda beschloß nach dem Antrag des Gemeinderates die Eröffnung von zwei neuen Bauquartieren. Diese beiden Bauquartiere liegen im sogenannten „Bühli" und westlich des Gesellschaftshauses zwischen Kirchweg und Bundesbahnlinie. Für beide Bauareale hat Architekt Daniel Aebli in Glarus mehrere Überbauungspläne vorgelegt.

**Bauliches aus Baselland.** Der Landrat bewilligte 120,000 Fr. für Bachverbauung und Pfrundanstalterweiterung, und beschloß Notstandsarbeiten im Kostenbetrage von 1,1 Mill. Franken, woran der Kanton 930,000 Fr. zu leisten hat.

**Neubau Restaurant „Waldeck" Bottmingermühle in Basel.** An schöner idyllischer Lage am Waldeckweg, 5 Minuten oberhalb der Station Bottmingermühle und zehn Minuten direkt unterhalb der Batterie, ist das neue Restaurant „Waldeck" eröffnet worden. Durch sinnvolle und klare Überlegung wurde von Architekt Eman. Mohler, Binningen, ein Projekt unterworfen, das der neuzeitlichen Richtung und den modernen Anforderungen in allen Teilen entspricht. Die Ausführungspläne und die Bauleitung wurden ebenfalls von genanntem Bureau ausgeführt. Im Erdgeschoß sind das Restaurdnt mit seinen anschließenden Wirtschaftsräumen untergebracht. Ein geräumiger Speisesaal, zweckdienlich für Sitzungen, Hochzeiten und Familienanlässe, der durch Klappwand getrennt werden kann, bildet den Anbau. Im ersten Stock verfügt die Wohnung über 4 geräumige Zimmer mit großem Vorplatz und Bad.

Der ganze Baukörper, das Dach, die Farbtöne usw. bestimmen hier den speziellen Sonderfall der Bauaufgabe. Eine starke Auflösung der Wände durch Glas — große Fenster ohne Sprossenteilung — aber nur dort, wo es vom Innenraum aus begründet ist in einem ganz bestimmten Verhältnis und mit gewissenhafter Verarbeitung des Innenraumes, wie auch der äußeren Erscheinung, geben der ganzen Anlage ein vornehmes und eindruckvolles Bild.

So hat der Architekt versucht, durch ideelle Entwurfsdisziplin dem Bauherrn seine Wünsche zu erfüllen und das Objekt der Umgebung gut anzupassen.

**Vom Linsebühlbaublock in St. Gallen.** Der Bauarbeiterstreik hat die bereits weit fortgeschrittene Baute in der weitern Entwicklung stark zurückgehalten, war doch die Kinoeröffnung schon auf Mitte August vorgesehen. Dank der außerordentlich günstigen Witterung in den letzten Wochen sind nun aber die einzelnen Stockwerke des Vierer-Häuserblocks in die Höhe geschossen, so daß es rasch der Vollendung des Bauwerkes entgegengeht. Das Haus 4 an der Südwestecke ist bereits bei der obersten Decke, dem Flachdach, angelangt; gleich ihm wird auch das Haus 3 an der Lämmlisbrunnstraße nächster Tage im Rohbau fertig, und bis Mitte Oktober dürften, schönes Wetter vorausgesetzt, auch die Fassaden verputzt sein. Ungefähr ein Monat nach diesen Häusern werden 2 (Nordostecke) und 1 (Linsebühlstraße-Ost) soweit sein. Die Kinoeröffnung soll am 5. November stattfinden. — Bis heute wurden für Material und Bauarbeiten mitsamt dem Liegenschaftskauf rund 600,000 Franken ausgegeben. Die Aushub- und Verspriessungsarbeiten haben allerdings weit mehr Mühe und Geld gekostet, als einst vorgesehen, doch wurde auch hier nach Möglichkeit auf Einhaltung des Budgets gedrungen. Es kommt noch hinzu, daß gegenüber dem damaligen Projekt noch wesentliche Neuerungen

eintraten: Ölfeuerung, Schaffung einer Kegelbahn, Fundierungsarbeiten usw. Nach all dem steht fest, daß der budgetierte Betrag nicht unterschritten werden kann; anderseits aber dürften die Kosten, wie uns von kompetenter Seite versichert wird, auch nicht stark über den ersten Kostenvoranschlag hinauslaufen.

Es sind gegenwärtig auf der Baustelle etwas über hundert Arbeiter beschäftigt. Weitere arbeiten bei verschiedenen Firmen in der Stadt St. Gallen, z. B. Schreiner und Glaser, so daß man mit Fug und Recht sagen darf, daß die von der Linsebühlstraße erhoffte Belebung des Arbeitsmarktes nicht ausgeblieben ist.

**Bau eines neuen Schulhauses in Schmerikon** (Seebezirk, St. Gallen). (Korr.) Die Schulgemeindeversammlung beschäftigte sich mit der wichtigen Frage des Baues eines neuen Schulhauses. Die Versammlung beschloß nach einem Gutachten des Schulrates, es sei der Schulrat zu beauftragen, Pläne und Kostenvoranschläge einzuholen und an einer nächsthin einzuberufenden Schulgemeindeversammlung hierüber Bericht und Antrag zu erstatten. Ein bedeutendes Fondskapital ist vorhanden und der Bauplatz angekauft. Für den zeitgemäßen Neubau sind die erforderlichen Mittel von zirka 300,000 Fr. zu beschaffen.

**Kirchenrenovation in Flums** (St. Gallen). Hier soll die St. Justuskirche gründlich renoviert werden. Die Kosten belaufen sich auf zirka 90,000 Franken.

## Die Mietzinse in der Schweiz.

(Korrespondenz.)

Zu Anfang September fand in Vevey ein schweizerischer Städtetag statt, an welchem der Statistiker der Stadt Bern, Dr. Freudiger den Versuch unternahm, den gegenwärtigen Stand des Mietzinsproblems in der Schweiz zu schildern. Das Resultat der neuesten Erhebungen interessiert natürlich den Mieter wie den Vermieter, den Laien wie den Fachmann der Baubranche.

Zunächst das trockene Zahlenmaterial: Der Mietpreisindex der Altwohnungen beträgt zur Zeit in Zürich 204, in Basel 188 und in Bern 187 bei Bezugnahme auf die Ziffer 100 im Jahre 1914. Die Steigerung infolge Handänderungen, Umbauten und Überzahlungen sind also ganz enorm. Für die Neubauwohnungen können selbstredend nur die Herstellungskosten bestimmend sein. Diese stiegen von 1914 bis 1922, also innerhalb der kurzen Spanne von 8 Jahren bis auf ihre dreifache Höhe und sind seither langsam aber konstant gesunken. Der Baukostenindex steht heute in Bern auf 170, in Zürich sogar nur mehr auf 153. (Für Basel ist die Zahl leider nicht bekannt.)

Wenn die Mietpreise gegenwärtig gegenüber den Baukosten erheblich höher stehen, so liegt das in erster Linie an dem andauernd gesteigerten Komfort in den Mietwohnungen. Die Mietzinse sind zur Zeit ziemlich stabil. Günstige Voraussetzungen für einen Mietpreisabbau schuf der seit dem letzten Jahre stattfindende Rückgang der Hypothekarzinse, dessen Auswirkungen in der Breite erst bevorstehen. Der Mentor empfahl den Städten und Gemeinden zur Unterstützung der Preisreduktionen die Herabsetzung der öffentlichen Lasten, wie beispielsweise der Brandversicherungsprämien und Anschlußkosten. Auf dem Gebiete der Wohnungshygiene sind in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte zu verzeichnen. Gerade in den größeren Gemeinden konnten die Mißstände sanitärer Art auf ein Minimum reduziert werden. Diese Hebung des Wohnungsstandes mußte naturgemäß eine Erhöhung des Mietzinsmittelwertes zur Folge haben. Verschärfte baupolizeiliche Vorschriften wirkten in gleicher Richtung.

Nach Ansicht des Referenten liegt eine normale Höhe des Mietzinses dann vor, wenn für den Hausbesitzer als Resultat eine angemessene Rendite mit Verzinsung des Eigenkapitals von zurzeit nicht über 5% übrig bleibt. Unter diesen Stand sollen die Mieten aber auch nicht sinken, weil sich sonst sofort die volkswirtschaftlich lähmende Folge eines Stillstandes in der Bautätigkeit bemerkbar machen würde.

Die vor dem Jahre 1914 erbauten Wohnungen dürfen im allgemeinen nach der Meinung von Dr. Freudiger Mietzinse erreichen, welche die Erstellungskosten um ca. 40 bis 50% überragen. In handgeänderten Vorkriegshäusern bezeichnet er eine Erhöhung von 60 bis 70% als noch annehmbar. — Da die lokalen Erhebungen über die Baukosten und Mietzinshöhen nur spärlich durchgeführt und untersucht sind, befürwortete der Redner in seinem Schlußwort eine intensivere Vornahme von örtlichen Berechnungen über die Rentabilität des Hausbesitzes, welche nach einheitlichen Richtlinien der Zentralstelle des Städteverbandes zu behandeln wären. Rü.

## Das Ende des Bauhauses in Dessau.

(Korrespondenz.)

Die seit Jahren gehegte Befürchtung, daß das Dessauer Bauhaus plötzlich einmal seine Pforten schließen müsse, ist kürzlich eingetroffen. Doch aus etwas anderen, statt den ursprünglich vermuteten Gründen. Die Erstellung der Atelier- und Werkstattgebäude und der Meisterhäuser und namentlich die späteren Versuche im Siedelungsbau unter Anwendung einer weitgehenden Montagebauweise (Trockenbauweise mit großformatigen Platten) hatten eine Menge Geld verschlungen und die Stadt Dessau weigerte sich entschieden, ihre Finanzkraft weiterhin in der eingeschlagenen Richtung dem Bauhaus zur Verfügung zu stellen.

Damals stand ein Zusammenbruch nicht fern. Nach dem Abschied von Walter Gropius, seines Leiters, wurde bekanntlich der Basler Architekt Hannes Meyer zum Nachfolger ernannt. Das Bauhaus verlegte sich von da ab intensiver auf produktive Arbeiten (auf Anfertigung von Tapeten, Webereien, Beleuchtungskörper, usw.) und setzte sich dadurch selbst in den Stand, von der Stadt Dessau unabhängiger und selbständiger zu werden. Allerdings, Hannes Meyer wurde vor zwei Jahren, trotz seiner künstlerischen und pädagogischen Verdienste von seinem Posten gestoßen, weil er der stets zunehmenden Verpolitisierung der Anstalt Vorschub leistete. (Bei seiner radikalen Gesinnung fand er bekanntlich das ihm zusagende Amt in einer Professur für Architektur in Moskau). Doch die kommunistische Gesinnung trieb im Bauhaus zu Dessau weitere Wurzeln und da und dort beteiligte sich ein Teil der Schülerschaft aktiv an Demonstrationen und Unruhen, bis das Maß überlief und die Gegenbewegung scharf einsetzte. Sie erfolgte unter Führung der Nationalsozialisten, welche soweit gingen, kurzerhand den Abbruch des „bolschewistischen Baudenkmals" zu fordern. Der Sieg der Braunhemden im Stadtrat zu Dessau diktiert nun die Schließung der einzigartigen künstlerischen Schule und die Verabschiedung ihrer Lehrerschaft. Architektur